

---



---

# EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

---

4/1985      Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Die Situation von christlichen Konvertiten in den  
arabischen Ländern

Eberhard Troeger

2

Den Fortschritt sichtbar machen — eine Zwischenbilanz

Bibelübersetzungsarbeit in der Mission am Beispiel der Philippinen

Klaus Wetzel

5

*Zweite Tagung des Afem — Nachrichten: Theologische Aus-  
bildungsstätten in Afrika — Hinweise — Zum Nachschlagen:  
Literaturschau zu Fragen der Weltmission — Leserbriefe*

# Die Situation von christlichen Konvertiten in den arabischen Ländern

In einigen arabischen Ländern (d.s. Länder, in denen Arabisch Staatssprache ist) gibt es anerkannte einheimische Kirchen, deren Ursprünge auf das 1. Jahrhundert zurückgehen: Ägypten, Jordanien, Irak, Libanon und Syrien (von Palästina/Israel soll im Zusammenhang dieser Ausführungen abgesehen werden). Dagegen ist die frühe Kirche in folgenden Ländern untergegangen: Algerien, beide Jemen, Libyen, Marokko, Kuwait, Saudi-Arabien, Sudan und Tunesien.

Während im Sudan durch Zuwanderung aus Ägypten und durch neuzeitliche Missionsarbeit (vor allem im nichtarabischen Süden) wieder eine anerkannte einheimische Kirche entstanden ist, sind in den anderen Ländern dieser Gruppe nur ausländische Christen und ihre Gemeinden als solche rechtlich anerkannt (wobei in Saudi-Arabien die Situation auch für Ausländer-Gemeinden sehr schwierig ist).

Schließlich gibt es Länder, in deren Gebieten vermutlich auch die alte Kirche nie Fuß fassen konnte: Bahrein, Qatar, Oman und Vereinigte Arabische Emirate. Hier leben heute ausländische Christen in mehr oder weniger anerkannten Gemeinden.

Allgemein läßt sich sagen, daß alle arabischen Länder die <Religionsfreiheit> insofern respektieren, als Angehörige der vor-

islamischen Kirchen (und ihrer späteren konfessionellen Ableger), ausländische Christen und im Sudan nationalisierte ägyptische Christen sowie „Heiden-Christen“ ihren Glauben praktizieren dürfen, wenn auch mit wesentlichen Einschränkungen:

- Gottesdienste und christliche Versammlungen dürfen normalerweise nur in dafür genehmigten Gebäuden durchgeführt werden, die Genehmigung zum Bau von Kirchen und Gemeindehäusern ist aber allgemein schwer zu erhalten.
- Eine öffentliche Verkündigung des christlichen Glaubens in Presse, Radio und Fernsehen ist normalerweise nicht möglich.
- Jegliche missionarische Aktivität von Christen im Blick auf Muslims ist entweder vom Gesetz oder durch Verwaltungsbestimmungen untersagt oder wird von den Sicherheitsbehörden als religiöse „Unruhestiftung“ verfolgt.
- In den meisten Ländern sind die einheimischen Christen der islamischen Propaganda ausgesetzt, welche teilweise staatlich gefördert wird und häufig mit unlauteren Mitteln arbeitet.

Trotz dieser Einschränkungen muß gesagt werden, daß normalerweise kein Christ zur

---

**em**

Herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie, Korntal.  
Redaktionsausschuß: Dr. Klaus Fiedler (Schriftleiter), Jacques Baumann, Peter Mayer,  
Prof. Dr. George W. Peters, Albert Rechkemmer.

Schriftleitung: Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8.

Bestellungen und Korrespondenz:

— betr. Einzelabonnemente (und Versand bis zu 3 Exemplaren)  
an: Peter Gallmann, Römerstr. 52, D-7703 Rielasingen 1

— betr. Mehrfach-Sendungen für Missionsgesellschaften, Bibelschulen, Ausbildungsstätten  
an: Peter Mayer, Goldey 45 D, CH-3800 Unterseen

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE erscheint vierteljährlich. Bezugspreis (einschließlich Porto Schiffspost) DM 10.— / SFr. 9.— / öS 75.— pro Jahr; für Missionare, Studenten und Bibelschüler die Hälfte. — Artikel, die mit vollem Namen gezeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Annahme des Islam gezwungen wird – es sei denn, er ist ehemaliger Muslim. Religionsfreiheit im Sinn freier Religionswahl gibt es in den arabischen Ländern nur für Christen (im rechtlichen Sinne), da sie die Wahl haben, Christen zu bleiben oder Muslime zu werden. Keine Religionsfreiheit im Sinne der Menschenrechte gibt es dagegen für die große Masse der Muslime in den arabischen Ländern (ca. 95 % der Bevölkerung). Dennoch sind alle arabischen Länder Mitglied in den Vereinten Nationen und haben deren „Charta der Menschenrechte“ anerkannt.

In praktisch allen arabischen Ländern (eine Ausnahme bildete früher in gewisser Hinsicht der Libanon, aber durch den Bürgerkrieg hat sich auch hier die Situation geändert) ist es für Muslime mehr oder weniger unmöglich, aus dem Islam auszutreten und sich der Kirche anzuschließen (geschweige denn einer anderen Religionsgemeinschaft) oder religionslos zu bleiben.

Dies hängt mit dem alten islamischen Recht (sharia') zusammen, welches nach seinem Selbstverständnis sowohl staatliches als auch religiös-kultisches Recht ist. Nach der Sharia ist die Zugehörigkeit zum Islam öffentlich-rechtlicher Art. Wie man seine Staatsbürgerschaft nicht ohne weiteres aufgeben kann, so auch nicht die Zugehörigkeit zum Islam. Denn der Islam versteht sich nicht als „Kirche“ im christlichen Sinn, sondern als öffentlich-rechtliche Lebensgemeinschaft. Der Abfall vom Islam ist nach islamischen Recht Auflehnung gegen die islamische Gemeinschaft; er schafft gewissermaßen den Straftatbestand der Empörung gegen den islamischen Staat und muß deshalb mit dem Tod bestraft werden.

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts folgten alle arabischen Länder uneingeschränkt dem Sharia-Recht. Mit der Eroberung der osmanischen Provinz Ägypten durch Napoleon (1798) wurde die arabische Welt in die Auseinandersetzung mit dem aufgeklärten westlichen Rechtsdenken hineingerissen. Ägypten wurde unter der Herrschaft Muhammed Alis und seiner Nachfolger (1805 bis 1952) der Vorreiter liberalen Denkens in der arabischen Welt. Im Strafrecht wurden die Bestimmungen der Sharia durch

westliche Rechtsnormen ersetzt.

Infolge der kolonialen Eroberung vieler arabischer Länder durch Frankreich, Großbritannien und Italien wurde auch in anderen Ländern im Strafrecht die Sharia außer Kraft gesetzt. Nur in Saudi-Arabien blieb das Sharia-Recht ungebrochen in Geltung. In den anderen Ländern war unter dem Einfluß westlichen Denkens der Abfall vom Islam nicht mehr strafbar. Allerdings blieb in den meisten Ländern der Druck der islamischen Gesellschaft so stark, daß in der Praxis eine Konversion aus dem Islam, z.B. zur Kirche, sehr schwierig war. Konversionen sorgten regelmäßig für Unruhe in der Bevölkerung und für eine gesteigerte Abwehrhaltung gegen den westlich-kolonialen Einfluß, weshalb die Kolonialmächte die christliche Missionsarbeit und die Konversion von Muslimen nicht unbedingt gern sahen.

In dieser Phase wurde das islamische Recht im wesentlichen auf das bürgerliche Recht (Eherecht, Erbrecht u.ä.) für die muslimische Bevölkerung beschränkt, während die christlichen Minderheiten ihr eigenes Personenstandsrecht hatten. Interreligiöse Ehen wurden ebenso wie Konversionen von Zivilgerichten behandelt. Wenn ein Muslim Christ werden wollte, mußte er ein Zivilgerichtsverfahren durchlaufen, welches auch schon damals mit vielen Hindernissen verbunden war.

Im Zuge der Befreiung vom westlich-kolonialen Einfluß nach dem Zweiten Weltkrieg und in Folge des neu erwachten islamischen Selbstbewußtseins wurde die Konversion von Muslimen immer mehr erschwert bzw. unmöglich gemacht. Nach und nach kehrten einzelne Länder zum islamischen Strafrecht zurück, zuletzt 1982 der Sudan. In Ägypten wurde 1981 die Verfassung dahin geändert, daß der Islam nunmehr die „wesentliche Rechtsquelle“ ist. Im Blick auf das Strafrecht wurden zwar bis jetzt noch keine Konsequenzen gezogen, aber die muslimischen Integristen werden nicht müde, vom Parlament die volle Einführung des Sharia-Rechts zu fordern. In der Rechtsprechung können sich Richter immer auf die Verfassung berufen und nach der Sharia urteilen, was vor allem im Blick auf einen „Abfall vom Islam“ naheliegt.

Die Konsequenz aus dieser Rechtslage ist, daß muslimische Menschen, die anfangen, an Jesus Christus zu glauben, in juristischer Hinsicht Muslime bleiben bzw. bleiben müssen. Daran ändert auch ihre Taufe und ihre Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinde nichts. Dies hat folgende Konsequenzen:

- Die Christgewordenen müssen jederzeit damit rechnen, des Abfalls vom Islam angeklagt zu werden. In Ländern mit geltendem Sharia-Recht müssen sie mit der Todesstrafe rechnen. In Ländern, in denen die Sharia im Strafrecht nicht gilt, müssen sie mit allerlei Schikanen (Verlust der Arbeit, Ausstoßung aus der Familie, Enterbung usw.) rechnen.
- Wenn „christliche Muslime“ im Fastenmonat zur Fastenzeit beim Essen gesehen werden, können sie angeklagt und bestraft werden.
- Wie jeder Muslim müssen „christliche Muslime“ nach islamischem Personenstandsrecht heiraten, gleichgültig ob der Ehepartner juristisch Christ oder Muslim ist. Kinder aus solchen Ehen sind juristisch Muslime und müssen in der Schule den islamischen Religionsunterricht besuchen.

Es gibt für den Bekehrten nur zwei Möglichkeiten, mit dieser Situation fertig zu werden: 1. die Auswanderung in den freiheitlichen Westen, sofern ihm dies vom Asylrecht bzw. Einwanderungsrecht der einzelnen Länder her überhaupt möglich ist, 2. das Durchhalten der Verfolgungssituation mit der ständigen Bedrohung des Lebens.

Erfahrungsgemäß testet die islamische Gesellschaft einige Jahre lang, ob die Konversion aus Gründen irgendeines Vorteils oder aus innerer Überzeugung erfolgt ist. Wenn der „Abtrünnige“ das Feuer der Verfolgung tapfer durchgestanden hat, läßt man ihn – jedenfalls in Ländern, in denen die Sharia im Strafrecht (noch) nicht oder nicht voll gilt – oft nach einiger Zeit als „unverbesserlich“ in Ruhe.

Die Auswanderung ist sicher der einfachere Weg. Im Blick auf den Islam und seine innere Überwindung sind sicher das Verbleiben im Lande und die Bereitschaft zum

Martyrium langfristig die einzige Möglichkeit des Heranwachsens einer Gemeinde aus Konvertiten. Nur durch den Tod in der Nachfolge des Gekreuzigten ist der Islam geistlich überwindbar.

Ein aufgeklärt-humanistisch denkendes Christentum wird diese Konsequenzen schwerlich bejahen können. Die Konversion von Muslimen in arabischen Ländern bzw. die missionarische Bemühung um Muslime müssen als inhuman erscheinen. Deshalb scheiden sich an der Frage der missionarischen Verkündigung unter arabischen Muslimen die Wege eines aufgeklärt-humanistischen und eines die Bibel wörtlich nehmenden Christentums.

Da die „christlichen Muslime“ in den arabischen Ländern illegal Christen sind, leben sie praktisch im „Untergrund“. Deshalb ist es fast unmöglich, Zahlenangaben zu machen. Um eine ganz grobe Schätzung zu wagen, kann davon ausgegangen werden, daß es vielleicht 1000 „christliche Muslime“ in der arabischen Welt (mit mehr als 150 Millionen Menschen) gibt.

In Ländern mit Traditionskirchen haben sie sich teilweise den vorhandenen Gemeinden anschließen können, obwohl leider gesagt werden muß, daß die meisten Gemeinden Angst vor der Aufnahme von Konvertiten haben, da sie dadurch Schwierigkeiten mit den Behörden bekommen. In Ländern, in denen es keine „alten Kirchen“ mehr gibt, haben sich die Konvertiten teilweise zu kleinen illegalen Hauskreisgemeinden zusammengeschlossen.

In Anbetracht der äußerst schwierigen Situation eines arabischen Konvertiten ist es zu verstehen, daß es oft ausgesprochene Einzelgänger oder willensstarke Persönlichkeiten sind, die um der Nachfolge Christi willen das Geächtetwerden auf sich nehmen. Entsprechend schwierig gestaltet sich oft das Leben in den kleinen Zellen „christlicher Muslime“.

Große Probleme entstehen „christlichen Muslimen“ auch dann, wenn sie als Ausländer in einem westlichen Land glaubensmäßig Christen geworden sind, aber keine rechtliche Möglichkeit haben, aus dem Islam auszutreten, solange sie im Personenstands-

recht dem Recht ihres Landes unterliegen. Auch der Antrag auf Gewährung von politischem Asyl hilft erfahrungsgemäß nicht weiter. Das Argument, der Betroffene werde bei der Rückkehr in sein Heimatland mit allerlei Repressalien zu rechnen haben, wird von den bundesdeutschen Behörden nicht anerkannt, da solche Repressalien nicht als faktisch geschehen nachgewiesen werden können und außerdem der Verdacht besteht, daß der Betroffene nur aus opportunistischen Gründen Christ werden möchte.

Unsere Behörden können auch schwer einsehen, warum der Austritt aus dem Islam eine Verfolgung nach sich zieht, die einer politischen Verfolgung gleichzusetzen ist. Viel zu wenig wird erkannt, daß der Islam eben nicht nur eine religiöse Größe im westlichen Sinne, sondern ein politisches Gefüge ist. Irreführend dürften auch die Auskünfte deutscher Vertretungen in islamischen Ländern sein, wenn sie nachweisen, daß tradi-

tionelle Christen in diesen Ländern normalerweise nicht verfolgt werden, aber außer acht lassen, daß der „Abfall vom Islam“ häufig schwere Diskriminierungen nach sich zieht.

Es läßt sich schwer sagen, wie lange die gegenwärtige Situation in der arabischen Welt andauern wird. Hier und da gibt es Anzeichen einer Enttäuschung am integristischen Islam. Noch hat sich die humanistisch-liberale Intelligenz weitgehend ins Schweigen zurückgezogen, aber sie wird nicht zögern, im Hintergrund die Kräfte neu zu sammeln. Momentan bleibt nur die Hoffnung, daß dann auch für die arabische Welt eine Zeit wahrer Religionsfreiheit kommen wird.

Gottes Stunde ist an solche menschlichen Erwartungen nicht gebunden. Deshalb darf auch heute im Glauben erbeten werden, daß Muslime durch Jesus Christus die „Freiheit der Gotteskindschaft“ erfahren.

Eberhard Troeger

---

## Den Fortschritt sichtbar machen – Eine Zwischenbilanz

### Bibelübersetzungsarbeit in der Mission am Beispiel der Philippinen

#### I

In der „The Future of World Evangelization“ betitelten Ausgabe 1984 des seit 1979 mit jeweils unterschiedlichem thematischem Schwerpunkt erscheinenden Jahrbuchs „Unreached Peoples“ schreibt Patrick Johnstone, der Internationale Sekretär für Information des WEC International, in seinem Aufsatz „Seeing People Groups in Context“ über den Wert von Landkarten und Diagrammen für die Darstellung von Arbeit und Aufgabe der Weltmission. Johnstone zeigt anhand einer Reihe von instruktiven Karten und Diagrammen, daß man bestimmte Sachverhalte oft erst durch eine graphische Darstellung anschaulich machen kann<sup>1)</sup> (– eine in vielen Wissenschaften heute selbstverständliche Tatsache).

Die Bedeutung von Statistiken und graphischen Darstellungen für die Missionswissenschaft wurde schon in Ralph Winters Artikel „The decade past and the decade to come – Seeing the task graphically“ von 1974 deutlich.<sup>2)</sup>

Im deutschsprachigen Raum benutzt z.B. die Legende der Karte der Religionen und Missionen graphische Mittel, um die Verbreitung der Religionen und die Ausbreitung der Mission in einzelnen Ländern und Regionen zu verdeutlichen.<sup>3)</sup>

Die statistische, graphische und kartenmäßige Darstellung von Zustand und Wachstum der Christenheit speziell in Lateinamerika, Afrika und Asien ist Teil des neuen Aufbruchs der angelsächsischen Missiologie

zur Erforschung der bisher vom Evangelium unerreichten Volksgruppen. Hierbei geht es um eine möglichst lückenlose Erfassung aller ethnolinguistisch zu unterscheidenden Volksgruppen mit dem Ziel, die Größe der Aufgabe der Weltmission durch möglichst exaktes Datenmaterial vor Augen zu führen und damit zugleich für die Missionsarbeit hilfreiches Material bereitzustellen.<sup>4)</sup>

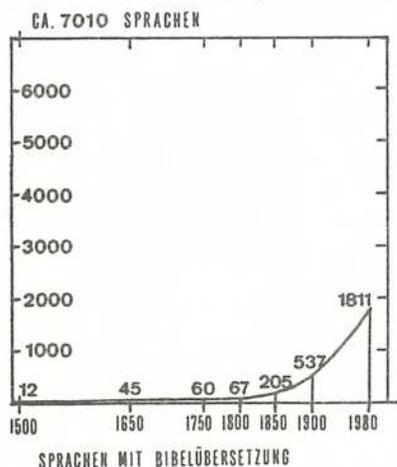
## II

Fragen wir danach, was die Missionswissenschaft durch die Erarbeitung und Verwendung von Graphiken, Diagrammen und Karten gewinnen kann, so finden wir eine zweifache Antwort:

- (1) Durch graphische Darstellungen können Zusammenhänge und Sachverhalte anschaulicher gemacht werden als durch reine Textdarstellungen.
- (2) Die Möglichkeit graphischer Darstellungen stimuliert neue Fragestellungen, auf die man ohne sie bisher nicht gekommen ist.

Dieser zweite Punkt soll uns im folgenden in besonderer Weise interessieren. Der Gegenstand, den wir dafür herausgreifen, ist einer der bedeutendsten in der Missions- und Kirchengeschichte überhaupt: Die Bibelübersetzung in Sprachen, die zuvor keine Übersetzung der Bibel hatten.

In seinem bemerkenswerten Werk „World Christian Encyclopedia“ (vgl. em 1) gibt Barrett die Anzahl der Sprachen mit einer gedruckten Bibelübersetzung an.<sup>5)</sup> Die graphische Darstellung macht das ab etwa 1800 sprunghafte Ansteigen der Zahl der Sprachen mit Bibelübersetzung deutlich.



Die Abbildung zeigt deutlich, daß das Anliegen der Bibelübersetzung in die Volkssprachen durch die Reformation nur bei einem kleinen Teil der Sprachen zur Durchführung der Bibelübersetzungsarbeit führte. Es waren dies die Sprachen Europas,<sup>6)</sup> während die ungleich größere Zahl der übrigen Sprachen – Europa beherbergt weniger als 1% der Sprachen der Welt – erst mit der modernen Weltmissionsbewegung ab etwa 1800 in den Blick kam.

Nun hat in unserem Jahrhundert die Arbeit der Wycliff-Bibelübersetzer die Arbeit an den Bibelübersetzungen – und zwar auch gerade in die Sprachen kleiner und kleinster Volksgruppen – in bemerkenswerter Weise vorangebracht.<sup>7)</sup> Um dies deutlich werden zu lassen, betrachten wir das Beispiel der Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen.

## III

Die Philippinen sind (noch?) ein untypisches, zugleich aber sehr instruktives Beispiel, ist die Übersetzungsarbeit in diesem Land doch überdurchschnittlich weit fortgeschritten – sicherlich auch, weil sich hier weder gravierende Hindernisse von politischer noch von religiöser Seite gegen die Bibelübersetzungsarbeit auswirken konnten.

Die Philippinen kamen 1898 nach über dreihundertjähriger spanischer Kolonialherrschaft unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten und wurden 1946 unabhängig. Untypisch für asiatische Verhältnisse ist, daß die Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist. Etwa 84% der Bevölkerung gehören der katholischen und 10% anderen christlichen Kirchen an. Wurde das Spanische zunehmend vom Englischen als Verkehrssprache abgelöst, so spielt im unabhängigen Staat das Tagalog eine immer größere Rolle als Verkehrssprache. Auf den Philippinen leben etwa 170 Völker und Volksgruppen.<sup>8)</sup>

Die von den Vereinigten Bibelgesellschaften herausgegebene Liste „Scriptures of the World“<sup>9)</sup> verzeichnet für jedes Land die Sprachen, die eine Bibelübersetzung besitzen, wobei das Jahr der Fertigstellung der ersten Übersetzung eines biblischen Buches, des Neuen Testaments und der ganzen

Bibel angegeben ist. Mit diesen Daten läßt sich ein Überblick über die Zunahme der Zahl der Bibelübersetzungen in einheimische Sprachen gewinnen:

TABELLE 1: Jahr und Zahl der einheimischen Sprachen mit Bibelübersetzung (zumindest ein Buch)

1880: 0	1920: 12	1960: 28
1890: 1	1930: 12	1970: 61
1900: 5	1940: 16	1980: 77
1910: 10	1950: 18	(1984: 90) <sup>10)</sup>

Überraschend ist die Tatsache, daß es vor 100 Jahren auf den Philippinen keine einheimische Sprache mit Bibelübersetzung gab. Trotz über 300jähriger Präsenz des Katholizismus (seit 1521) bestand kein Interesse an Bibelübersetzungen in einheimische Sprachen, da

(a) die katholische Kirche damals kein

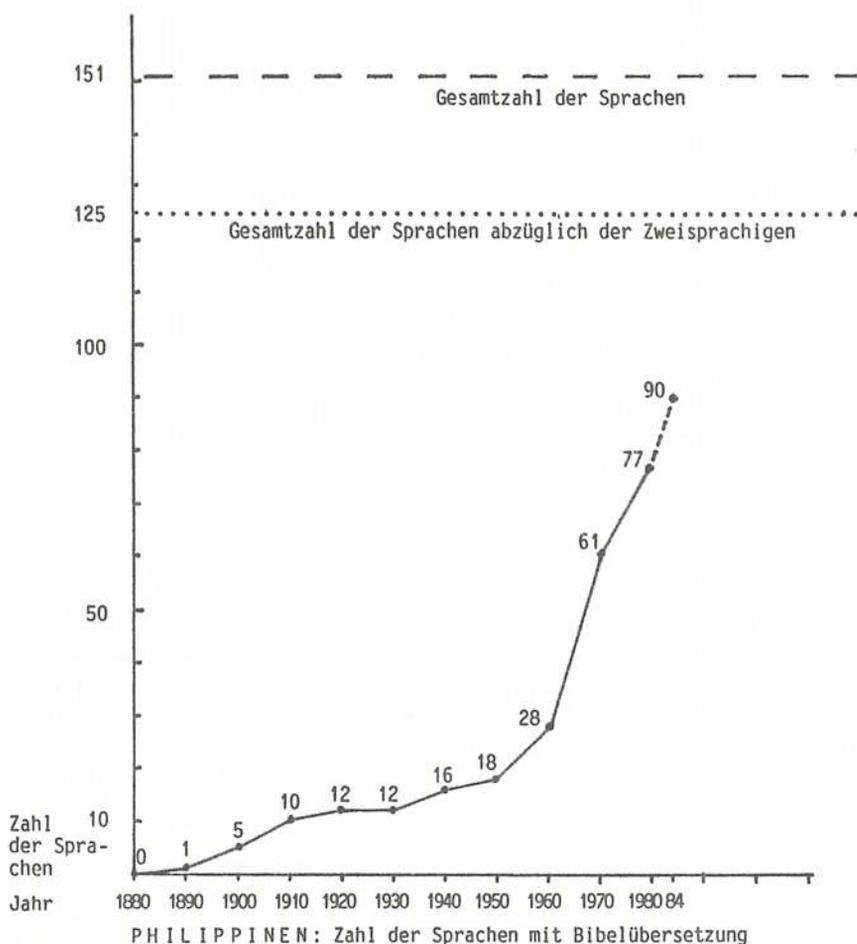
Interesse an der Verbreitung der Bibel in den Volkssprachen hatte;

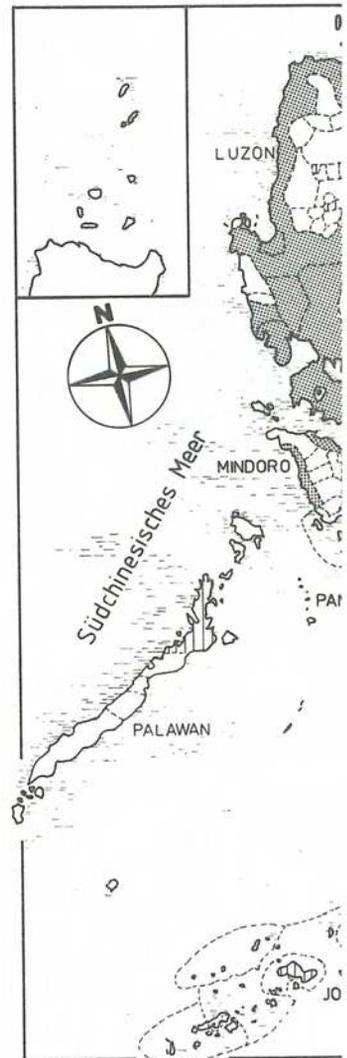
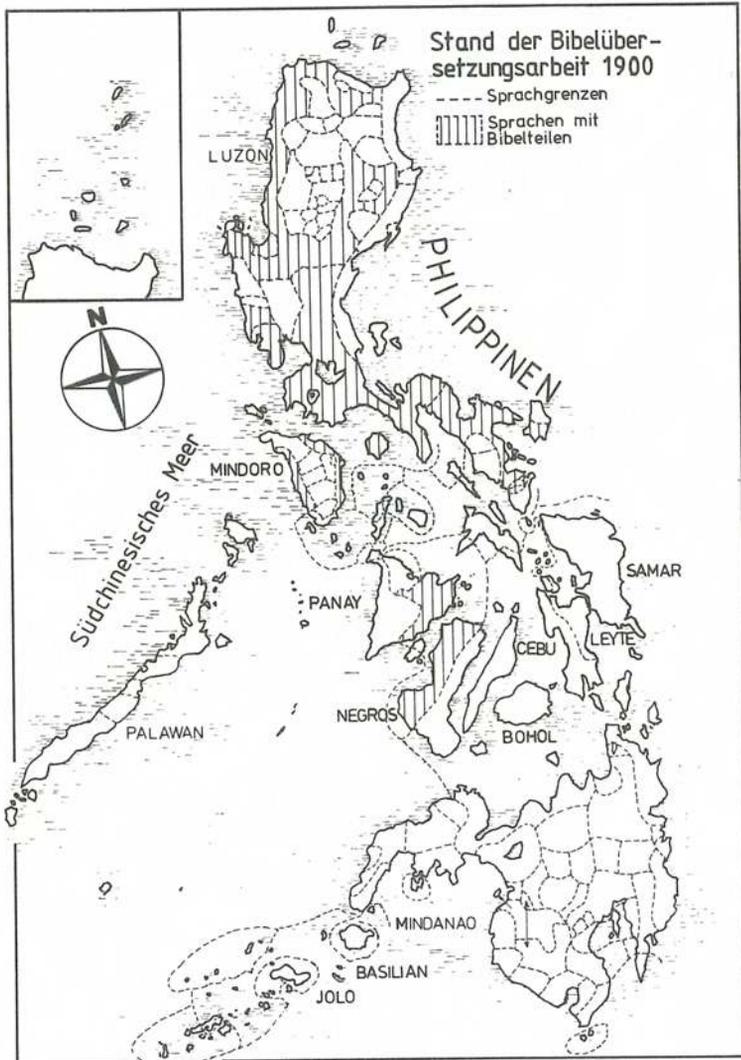
(b) die Gottesdienstsprache überwiegend Lateinisch war;

(c) die katholische Kirche auf den Philippinen, z.B. was die Priesterschaft betraf, ganz überwiegend spanisch geprägt war.

Erst nach der Übernahme der Herrschaft durch die Vereinigten Staaten 1898 begann eine geregelte protestantische Missionsarbeit.

Die Wycliff-Bibelübersetzer begannen ihre Arbeit auf den Philippinen im Jahr 1953 mit 22 Mitarbeitern.<sup>11)</sup> Inzwischen hat sich die Arbeit sehr ausgeweitet, und sie wird inzwischen immer mehr in einheimische Hände gelegt.





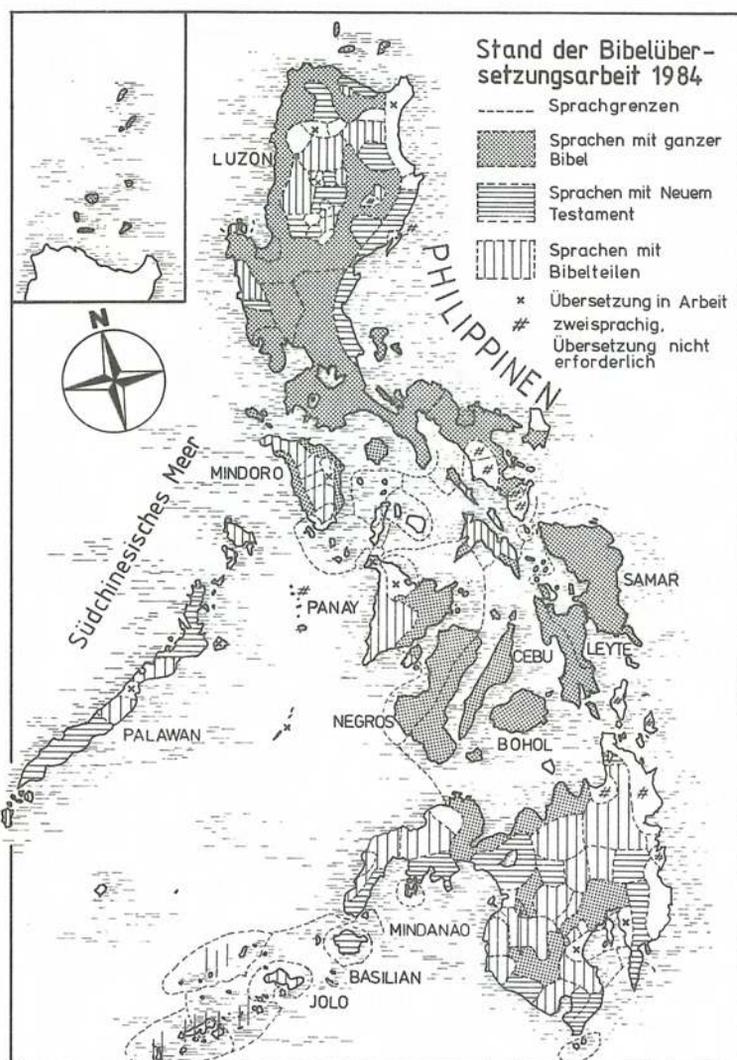
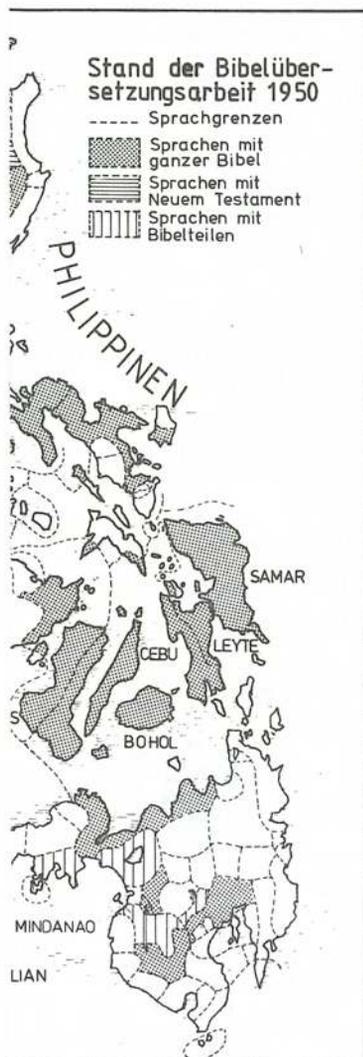
Trägt man die in Tabelle 1 angegebenen Zahlen wie oben in ein Diagramm ein, so zeigt sich, daß

(a) der Beginn der Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen praktisch mit dem Beginn der protestantischen Arbeit zusammenfällt; und daß

(b) mit dem Beginn der Arbeit der Wycliff-Bibelübersetzer auf den Philippinen die Zunahme der Zahl der Sprachen mit Bibelübersetzung eine deutliche Steigerung erfährt.

#### IV

Methodisch geht die bisherige Darstellung auf die Nachrichten von fertiggestellten Bibelübersetzungen zurück, d.h. es werden diejenigen Sprachen erfaßt, die eine Bibelübersetzung erhalten haben, nicht aber diejenigen, in denen bisher keine Bibelübersetzung vorliegt. Für ein sinnvolles Programm der Bibelübersetzungsarbeit ist aber der Überblick über die Gesamtheit der gesprochenen Sprachen eines Landes erforderlich. Als die Wycliff-Bibelübersetzer 1953



ihre Arbeit auf den Philippinen begannen, gab es keine klare Vorstellung über die Zahl der gesprochenen Sprachen. Die damaligen Annahmen bewegten sich um  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  der heute festgestellten Zahl! <sup>12)</sup>

Wenn man sich eine kartenmäßige Darstellung des Fortschritts der Bibelübersetzungsarbeit in einem Land vorstellt, kommt man auf den interessanten Gedanken, ob es nicht möglich sein könnte, eine Karte zu erarbeiten, die folgendes zeigt:

- (a) die Grenzen der einzelnen Sprachgebiete;
- (b) für jede Sprache, ob es in der betreffenden Sprache eine Übersetzung der Bibel, des Neuen Testaments oder wenigstens eines biblischen Buches gibt.

Methodisch käme man beim Anfertigen einer solchen Karte nicht mit den Berichten über die schon erarbeiteten Bibelübersetzungen aus. Es müßten vielmehr in dreifacher Hinsicht „flächendeckende“ Vorarbeiten vorliegen:

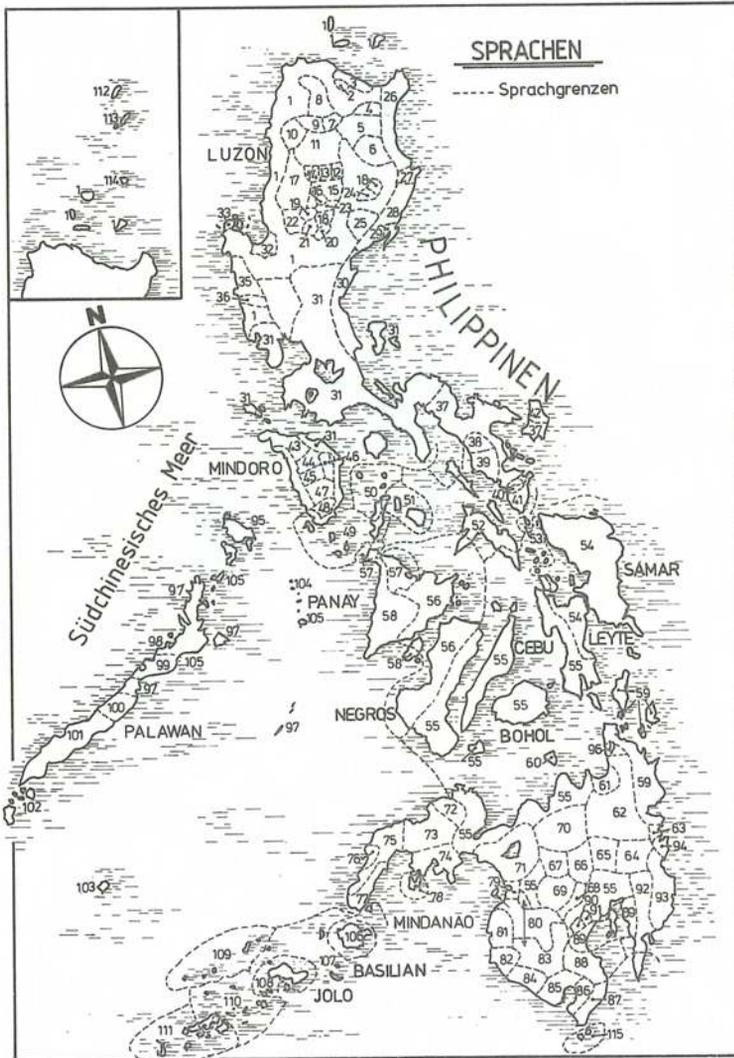


TABELLE 2  
Liste der Sprachen  
auf den Philippinen

- 1 Ilokano (4)
- 2 Atta\* (1)
- 3 Ibanag (3)
- 4 Agta\* (1)
- 5 Itawis (2)
- 6 Ibanag (3)
- 7 Malaweg (2)
- 8 Isnag (2)
- 9 Adasen (-)
- 10 Itneg\* (2)
- 11 Kalinga\* (2)
- 12 Ga-Dang (1?)
- 13 Balangaw (1)
- 14 Bontok\*
- 14a Zentral Bontok (2)
- 15 Ifugao\* (3)
- 16 Keley-I (1)
- 17 Kankanaey (3)
- 18 Gaddang (1?)
- 19 Karaw (-)
- 20 Isinai (1)
- 21 Kallahan (2)
- 22 Inibaloi (2)
- 23 Kinagan (-)
- 24 Yogad (2)
- 25 Ilongot (1)
- 26 Ost Cagayan Negrito (-)
- 27 Paranan (1)
- 28 Casiguran Dumagat (1)
- 29 Kasiguranin (2?)
- 30 Umirey Dumagat (1)
- 31 Tagalog (5)
- 32 Pangasinan (3)
- 33 Bolinao (2)
- 34 Kapampangan (4)
- 35 Tinasambal (2)
- 36 Botolan (2)
- 37 Standard Bikol\* (4)
- 38 Ringonada Bikol (3)
- 39 Albay Bikol (3)

- (1) Es müßten alle gesprochenen Sprachen des betreffenden Landes erfaßt sein;
- (2) es müßte eine kartenmäßige Darstellung der Sprachgebiete aller Sprachen geben;
- (3) es müßte für alle Sprachen untersucht sein, ob oder ob nicht Bibelübersetzungsarbeit in der betreffenden Sprache erfolgt ist (oder z.Zt. erfolgt).

Von den bisher vorliegenden Untersuchungen der Sprachensituation der Philippinen

bietet keine alle drei Vorarbeiten. Allerdings gibt es eine sehr sorgfältige und detailliert erarbeitete Sprachenkarte des südostasiatischen Raumes mit Liste der Sprachen, die (1) und (2) bietet; es handelt sich bei dem Werk um den „Language Atlas of the Pacific Area“ der Australischen Academy of the Humanities.<sup>13)</sup>

Ebenfalls sorgfältig und detailliert erarbeitet ist die Liste der Sprachen, die das von den Wycliff-Bibelübersetzern herausgegebene, nun schon in der zehnten Auflage vor-

40 Sorsogon (Masbateno) (2)	67 West Bukidnon Manobo (1)	92 Mandaya * (2)
41 Sorsogon (Waray) (3)	68 Obo Monobo	93 Davaveno (3)
42 Nord Catanduanes Bikol (2)	(= Manobo Kidapawan) (1)	94 Kamayo (-)
43 Iraya (1)	69 Ilianen Manobo (2)	95 Kalamianon (-)
44 Alangan (1)	70 Binukid (2)	96 Mamanwa (1)
45 Batangan (1)	71 Maranao (3)	97 Kagayanen (2)
46 Tadyawan (1)	72 Salug (-)	98 Agutaynon (2)
47 Buhid (1)	73 Subanun Sindangan (2)	99 Batak (1)
48 Hanunoo (1)	74 Subanun Lapuyan (2)	100 Aborlan-Tagbanwa (2)
49 West Binisaya (-)	75 Subanun (1)	101 Palaweno * (2)
50 Banton (2)	76 Kalibugan (2)	102 Molbog (1)
51 Romblon (3)	77 Chavacano (3)	103 Jama Mapun (1)
52 Masbateno (3)	78 Sama Sibuguey (2?)	104 Agutaynon (2)
53 Abaknon (1)	79 Ilanum (1)	105 Kuyonon (2)
54 Samar-Leyte (4)	80 Magindano (3)	106 Yakan (2)
55 Cebuano (5)	81 Tiruray (2)	107 Nord Sama (2?)
56 Hiligaynon (4)	82 Catabato Manobo (2)	108 Tausuk (3)
57 Aklanon (3)	83 Hiligaynon (Ilonggo) (4)	109 West Sama (2?)
58 Kinaray-A (3)	84 Tboli (2)	110 Zentral Sama (3)
59 Surigaonon (-)	85 Blaan Koronadal (2)	111 Süd Sama (2)
60 Kinamigin (-)	86 Blaan Sarangani (2)	112 Itbayatan (1?)
61 Butuanon (-)	87 Sarangani Manobo (2)	113 Ivatan (2)
62 Aguson Manobo (2)	88 Tagakaulu	114 Babuyan (1?)
63 Rajah Kabungsuwan Manobo (-)	(= Kalagan T.) (2)	115 Sangil (Sangir)* (1)
64 Dibabawon (1)	89 Kalagan * (1)	
65 Ata Manobo (2)	90 Tagabawa (1)	
66 Tigwo Manobo (2)	91 Bagobo (2)	

\* Unter diesem Namen gibt Ethnologue 1984 mehr als eine Sprache an (Manobo \*)

Zahl der Sprecher: (1) unter 10.000; (2) 10.000 — 100.000; (3) 100.000 — 1.000.000; (4) 1.000.000 — 5.000.000; (5) über 5.000.000; (-) keine, (?) unklare Angabe.

liegende Werk „Ethnologue“ verzeichnet.<sup>14)</sup> Ethnologue bietet (1) und (3). Von unserer Ausgangsfrage her bietet es sich nun an, beide zu der gewünschten Darstellung zusammenzustellen.

Hierbei ergibt sich das methodische Problem, daß die Liste der Sprachen (1) jeweils nach unterschiedlichen Kriterien erarbeitet wurde. Die beiden Listen sind also nicht deckungsgleich, und man steht zunächst vor der Aufgabe, ihre Vergleichbarkeit zu überprüfen, bevor man die Karte (2) der einen mit der Übersicht über die Bibelübersetzungsarbeit (3) der anderen Quelle zusammenarbeitet.

Ein typisches Problem ergibt sich da, wo die eine Liste eine bestimmte Sprache als selbständige Sprache angibt, während die andere sie als Dialekt einer anderen verzeichnet. Entsprechende Schwierigkeiten macht es, wenn für ein und dieselbe Sprache unterschiedliche Namen angegeben werden.<sup>15)</sup> Doch zeigt sich, daß diese Probleme nur bei einer vergleichsweise kleinen Zahl der Sprachen auftreten und meist auch beherrschbar sind.

Ein Problem ergibt sich vor allem dadurch, daß der Language Atlas nur ca. 115 Sprachen erfaßt, während Ethnologue 151 lebende Sprachen auflistet. (Viele der bei Ethnologue verzeichneten Sprachen erscheinen im Language Atlas als Dialekte von anderen Sprachen).

Für die kartenmäßige Darstellung läßt sich dieses Problem insofern beheben, als es sich eingrenzen läßt auf eine kleine Zahl von Sprachen, bezüglich derer der Language Atlas jeweils nur eine, Ethnologue aber mehrere Sprachen dieses Namens anführt. Es handelt sich dabei um 12 Sprachen, die in der Liste der Sprachen (Tabelle 2) gekennzeichnet sind. Auf diese Weise verzeichnet Ethnologue 39 Sprachen mehr als der Language Atlas. (Daß die Gesamtsumme 151 Sprachen nicht übersteigt, liegt daran, daß in einigen wenigen Fällen Ethnologue nur eine Sprache nennt, wo der Language Atlas zwei Sprachen des gleichen Namens verzeichnet).

In der kartenmäßigen Darstellung mußte in der Regel dem Language Atlas gefolgt werden; denn selbst wenn die zusätzlich in

Ethnologue genannten Sprachen (mehrere Sprachen anstelle von einer) sich lokalisieren ließen, fehlten die Anhaltspunkte für die Darstellung der Sprachgrenzen. Dort wo ein Sprachgebiet (nach dem Language Atlas) mehrere Sprachen (nach Ethnologue) umfaßt, mußte also ein Weg gefunden werden, die einzelnen Angaben von Ethnologue zum Stand der Bibelübersetzungsarbeit zu einer einheitlichen Aussage zusammenzufassen. Dies erwies sich leichter als erwartet, da die betreffenden Sprachen meist in eine Kategorie (z.B. „keine Bibelübersetzung“ oder „Bibelteile“) fallen.

Es läßt sich also eine Zusammenschau von (1), (2) und (3) erarbeiten,<sup>16)</sup> die dann anhand der Sprachenliste der Vereinigten Bibelgesellschaften<sup>17)</sup> und der Angaben in Unreached Peoples<sup>18)</sup> sowie einer Kartenskizze der Philippinen aus Wycliffe News, die ohne Angabe der Grenzen der Sprachgebiete grob diejenigen Sprachen lokalisiert, in denen die Wycliff-Bibelübersetzer arbeiten, überprüft wird.<sup>19)</sup>

Die mit der dargestellten Methodik erarbeitete Karte zeigt, daß die Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen weit fortgeschritten ist.

Die Karte zeigt nur noch wenige „weiße Flecken“, wiewohl sich hinter diesen noch eine ganze Anzahl Sprachen verbergen. Die bedeutenderen Sprachen haben die ganze Bibel, eine Reihe von Sprachen auf Luzon, Mindanao und Palawan das ganze Neue Testament, Bibelteile gibt es in einer großen Zahl weiterer Sprachen auf verschiedenen Inseln des Archipels. Die Statistik bestätigt den Befund des Kartenbildes: Von den 151 Sprachen der Philippinen haben 90 Sprachen zumindest ein Buch der Bibel, davon haben 9 Sprachen die ganze Bibel, 26 Sprachen das Neue Testament, 55 Sprachen nur Bibelteile; 10 Sprachen benötigen mit Sicherheit, 22 Sprachen möglicherweise eine Bibelübersetzung; 26 Sprachen benötigen wegen Zweisprachigkeit keine Bibelübersetzung.<sup>20)</sup> Insgesamt ist derzeit in 57 Sprachen eine Übersetzungsarbeit im Gang.

## V

Die missionsgeschichtliche Einordnung zeigt uns, wie bemerkenswert der aufgezeigte Befund ist. Es ist nämlich möglich, diese Mo-

mentaufnahme aus dem Jahr 1984 zu ergänzen durch die kartenmäßige Darstellung des Stands der Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen zu früheren Zeitpunkten. In der Sprachenliste der Vereinigten Bibelgesellschaften<sup>21)</sup> sind für die Sprachen mit Bibelübersetzung jeweils das Jahr der ersten Veröffentlichung eines biblischen Buches, des Neuen Testaments und der ganzen Bibel angegeben. Da sich die genannten Sprachen mit Hilfe der schon benutzten Sprachenlisten identifizieren lassen, ist es möglich, die Angaben in Kartenbilder zu übertragen. Vernachlässigt wurde dabei lediglich, daß sich im betrachteten Zeitraum die Sprachgrenzen evtl. verschoben haben könnten, was aber für die Gesamtaussage unwesentlich ist. Als Zeitpunkte wurden gewählt: 1885, 1900 und 1950.

**1885:** Eine Ausführung der ersten Karte erübrigt sich, da es vor hundert Jahren auf den Philippinen keine einheimische Sprache mit Bibelübersetzung gab.

**1900:** Im Jahre 1900 gab es Bibelteile in fünf Sprachen; immerhin war damit wegen der weiten Verbreitung der betreffenden Sprachen schon ein großer Bereich Luzons und der Mittelphilippinen erfaßt. (Karte 2)

**1950:** Die Arbeit an den fünf Sprachen, die schon im Jahr 1900 Bibelteile besaßen, war bis zur Fertigstellung einer Bibelübersetzung vervollständigt. Darüberhinaus war inzwischen auf Luzon die Arbeit an einigen meist kleineren Sprachen in Angriff genommen bzw. schon bis zur Herausgabe des Neuen Testaments oder der ganzen Bibel (je eine Sprache) durchgeführt. In den mittleren Philippinen war in zwei wichtigen Sprachen (Cebuano, Samarenyo) ebenfalls die Bibel übersetzt. Auf Mindanao ist nun der Beginn der Übersetzungsarbeit zu verzeichnen. (Karte 3)

**1984:** Gegenüber 1950 zeigt die schon betrachtete Karte von 1984, daß die Bibelübersetzungsarbeit bis auf einige Lücken zum großen Teil in Angriff genommen ist, wenn auch erst der kleinere Teil der Sprachen das ganze Neue Testament (oder gar die ganze Bibel) besitzt. Auffällig ist der Zuwachs an Sprachen mit einer Übersetzung des Neuen Testaments, während nur noch wenige Übersetzungen der ganzen Bibel hinzugekommen sind.<sup>22)</sup>

## VI

Die Bereitstellung von Bibelübersetzungen für die einzelnen Sprachgruppen darf als ein wichtiger Indikator für die Erfüllung des Missionsauftrages gelten. Nach der Aussage Jesu muß das Evangelium **allen** Völkern verkündigt werden (Mk. 13,10). Repräsentanten aus **allen** Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen werden vor dem Thron Gottes stehen (Off. 5,9; 7,9; 14,6). Wenn wir feststellen, daß es bis zum Jahr 1887 in keiner der einheimischen Sprachen der Philippinen auch nur die Übersetzung eines biblischen Buches gab – und das, obwohl eine christliche Kirche dort seit ca. 1521 präsent war! – dann heißt das ja auch, daß die ca. 150 Sprachgruppen der Philippinen in den 1854 Jahren seit der Zeit des Neuen Testaments nicht wirklich mit dem Evangelium erreicht worden sind. Das heißt, es sind – bis zum Jahr 1985 gerechnet – 95% (!) der bisherigen Kirchengeschichte verstrichen, ohne daß auch nur einer Sprachgruppe auf den Philippinen wenigstens ein Teil der Bibel in ihrer Sprache zugänglich gemacht worden wäre.

In den 98 Jahren seit 1887, d.h. in den verbliebenen 5% der bisherigen Kirchengeschichte, ist 60%, also über der Hälfte der Sprachgruppen der Philippinen der Zugang zur Bibel in ihrer Sprache geöffnet worden;

und weiteren 15% dadurch, daß sie aufgrund ihrer Zweisprachigkeit andere Bibelübersetzungen mitbenutzen können, ebenfalls. So kann man sagen, daß in den letzten 5% der Kirchengeschichte 75% der Sprachgruppen der Philippinen Zugang zur Bibel und zum Evangelium erhalten haben! Dieser rasche Fortschritt der Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen, der sich seit 1953 durch die Arbeit der Wycliff-Bibelübersetzer noch wesentlich beschleunigt hat, läßt auf eine baldige Vollendung dieses Teils der Missionsauftrages für die Philippinen hoffen, und zwar in dem Sinne, daß **allen** Sprachgruppen der Philippinen der Zugang zur Heiligen Schrift und damit zum Evangelium geöffnet sein wird.

Darin aber und vor allem, daß nach einem so langen, tatenlos verstrichenen Zeitraum der Fortschritt der Bibelübersetzungsarbeit nun so rasch sichtbar wird, dürfen wir ein deutliches und gnädiges Handeln Gottes sehen.

Wenn auch die Philippinen ein außergewöhnliches Beispiel sind und viele andere Länder erst noch auf einen vergleichbaren Fortschritt der Bibelübersetzungsarbeit warten, macht dieses Beispiel Mut, auch in anderen Teilen der Welt ein ähnliches Wachstum der Ausbreitung des Evangeliums zu erwarten.

Klaus Wetzel

### Anmerkungen:

- 1) Patrick Johnstone, *Seeing People Groups in Context*, in: E. Dayton, S. Wilson Eds., *The Future of World Evangelization, Unreached Peoples '84*, Monrovia (USA) 1984, S. 179–191, bes. S. 179, 180.
- 2) Ralph Winter, *The decade past and the decade to come. Seeing the task graphically*. *Evangelical Missions Quarterly*, Vol. 10 No. 1, Pasadena, January 1974, S. 11–24.
- 3) *Legende zur Karte der Religionen und Missionen der Erde*, Hg. v. H. Quiring, Korntal 1979<sup>5</sup>.
- 4) Vgl. etwa: Ralph Winter, Steven Hawthorne, Eds., *Perspectives on the World Christian Movement. A Reader*, Pasadena 1981; darin: Edward Dayton, *To reach the Unreached*, S. 581–591; Ralph Winter, *The Task Remaining: All Humanity in Mission Perspective*, S. 312–326. Ralph Winter spricht hier von insgesamt 22'200 Volksgruppen auf der Erde, von denen noch 16'750 vom Evangelium unerreicht seien (S. 320, 321). *Seed of Promise. World Consultation on Frontier Missions, Edinburgh '80*. Hg. A. Starling, Pasadena 1980.
- 5) David Barrett, *World Christian Encyclopedia*, Oxford 1982, Global Table 29.2, S. 796. Jahr und Zahl der Sprachen mit Bibelübersetzung (zumindest ein Buch): 1500 – 12; 1650 – 45; 1750 – 60; 1800 – 67; 1850 – 205; 1900 – 537; 1980 – 1811.
- 6) Vgl. den Artikel „Bibelübersetzung“ in *Theologische Realenzyklopädie (TRE)* Bd. VI, S. 228–299.
- 7) „... die das Wort brachten“, Ein Bildbericht der Wycliff Bibelübersetzer, Wuppertal 1965, 2. Auflage. *Pass the Word; 50 Years of Wycliffe Bible Translators*, Huntington Beach 1984.
- 8) Barrett, a.a.O. S. 562–568. Vgl. Neill, Moritzen, Schrupp, *Lexikon zur Weltmission*, Wuppertal 1975, Art.: Philippinen S. 435–437.

- 9) Scriptures of the World, United Bible Societies, Stuttgart 1982, S. 64, 65.
- 10) Die Zahl für 1984 wurde aus Ethnologue, Barbara Grimes Ed., Dallas, 1984<sup>10</sup>, entnommen; da beide Werke unterschiedliche Methoden anwenden, sind diese Zahlen nur bedingt vergleichbar, um aber den Trend seit 1980 anzuzeigen, ist ein Vergleich gleichwohl nützlich.
- 11) The Goal — introducing translation work in the Philippines, in: Wycliffe News, February–March 1981, S. 4, 5.
- 12) „Yet it was anyone's guess how many different languages there were ... thirty-five? Forty? Perhaps more than fifty?“ (The Goal a.a.O. S. 4). Inzwischen haben die Wycliff-Bibelübersetzer die erforderlichen Feldforschungen durchgeführt. Die Ergebnisse liegen in dem schon erwähnten „Ethnologue“ vor. Ethnologue 1984 nennt für die Philippinen nicht weniger als 151 gesprochene Sprachen. (a.a.O. S. 467).
- 13) Language Atlas of the Pacific Area, Gen. Ed. S.A. Wurm, S. Hattori, Canberra 1981. Dieser Atlas bietet u.a. auch entsprechende Karten und Sprachlisten Vietnams, Indonesiens, Malaysias und Papua-Neuguineas.
- 14) Ethnologue 1984 a.a.O. Dieses Werk erweist sich als das Standardwerk für den Überblick über den Stand der Bibelübersetzungsarbeit in aller Welt.
- 15) Z.B. erscheint Sama Sibuguey im Language Atlas als selbständige Sprache (Karte Südl. Philippinen), während es in Ethnologue als Dialekt von Sama, Balangingi aufgeführt ist, das wiederum mit Northern Sama des Language Atlas identifiziert ist.
- 16) Die Gebiete, in denen nebeneinander die lokalen Sprachen und überregionale Sprachen gesprochen werden, bleiben im Blick auf die überregionalen Sprachen unberücksichtigt, werden also nur im Blick auf die lokalen Sprachen dargestellt. Dies ist zu unterscheiden von den zweisprachigen Gebieten.
- 17) S.O. Anm. 9.
- 18) Aus Unreached Peoples lassen sich nur Anhaltspunkte gewinnen; die Listen der „unerreichten Völker“ in Unreached Peoples erweisen sich — anhand von Stichproben — in ihren Angaben leider als zu ungenau, als daß man sie zur Grundlage einer Darstellung machen könnte.
- 19) The Goal a.a.O. — Hinzugezogen wird auch zum geographischen Vergleich Bartholomen, World Travel Map: Asia, South-East, Edinburgh 1978.
- 20) Ethnologue 1984, S. 467. Die Summe der Angaben dort ist 149 und nicht 151.
- 21) S.O. Anm. 9.
- 22) Dies dürfte mit der Arbeitsweise der Wycliff-Bibelübersetzer zusammenhängen, die die Übersetzungsarbeit meist auf die Übersetzung des Neuen Testaments beschränken. Wenn in der betreffenden Sprachgruppe eine einheimische Kirche entstanden ist, kann sie dann selbst die Übersetzungsarbeit am Alten Testament in die Hand nehmen.

---

## Zweite Tagung des Afem

9. — 11.1.1986

Diesmal war es soweit. Nachdem sich vor einem Jahr der Arbeitskreis für evangelikale Missiologie zu einer ersten Tagung zusammengefunden hatte, konnte in diesem Jahr die offizielle, juristische Vereinsgründung erfolgen.

Die etwa 50 evangelikalen Missiologen aus der Bundesrepublik und der Schweiz tagten vom 9. — 11. Januar 1986 in der Freien Hochschule für Mission in Korntal-Münchingen. Dank der gründlichen Vorarbeit an einem Satzungsentwurf und dank des engagierten Gesprächs der Missiologen wurde die Vereinsgründung möglich.

Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Pfarrer Eberhard Troeger, Leiter der Evangelischen Mission in Oberägypten (EMO), Wiesbaden, gewählt. Zum Vorstand gehören außerdem Dr. Klaus Fiedler, Ratingen, Pfarrer Rolf Hille, Stuttgart, Dozent Albert Reckemmer, Bad Liebenzell, und Bibelschullehrer Jacques Baumann, Bienenberg/Schweiz.

Ein besonderer Dank ging an Dr. Fiedler, der den Vorsitz bisher kommissarisch innehatte und die Tagung leitete.

**Aufgabe und Ziel** des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie ist es, missiologi-

sche Forschung und wissenschaftliches Arbeiten in den verschiedenen Fachbereichen der Missionswissenschaft zu fördern. Dabei will er eng mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) und der Freien Hochschule für Mission zusammenarbeiten. (Weiteres zur Zielsetzung des AfeM siehe em 3).

Neben der Vereinsgründung nahmen sich die Missiologen, die aus verschiedenen Werken von Kirche und Freikirche kommen, Zeit für ein interessantes und informatives Rundgespräch zu dem Thema: „Neueste Entwicklungen in der evangelikalen Theologie“.

Ein weiterer Höhepunkt der Tagung war das

**Hauptreferat** von Missionsleiter Volkhard Scheunemann, Eppstein, zu dem aktuellen Thema: „Der missionstheologische Beitrag der jungen Missionsgemeinschaften aus der Dritten Welt.“ Das daran anschließende Gespräch bewies das Interesse und auch die Notwendigkeit, die missionstheologischen Impulse junger Missionsgemeinschaften aus der Dritten Welt aufzunehmen.

Zur persönlichen Bereicherung der Tagungsteilnehmer trugen die Kontakte und Gespräche zwischen den einzelnen Sitzungen bei, ebenso die Zeiten des gemeinsamen Gebetes für die Weltmission.

Traugott Hopp, Korntal

---

## Nachrichten

Der Akkreditierungsausschuß für Afrika hat das Verzeichnis theologischer Ausbildungsstätten in Afrika in einer erweiterten 2. Auflage veröffentlicht. Das Verzeichnis enthält 704 Institutionen aller Konfessionen und jeden Niveaus, von der Bibelschule bis zur theologischen Abteilung der Universität. Das Verzeichnis kann bestellt werden bei Accrediting Council for Theological Education in Africa (ACTEA), P.O.B. 60875, Nairobi, Kenya. Preis: 9 US-Dollar.

## Hinweise

In em 1 und em 3 wurde die Frage nach dem Ursprung der Missionsgesellschaften angesprochen. Wer der Frage nach Ursprung und Entwicklung der Missionsgesellschaften gründlicher nachgehen will, kann bei der Redaktion eine Kopie des Papers «Some Thoughts on the History of the Missionary Society» von Prof. Andrew F. Walls, University of Aberdeen, anfordern (Rückporto).

✱

Das wichtigste Ziel aller Missionsarbeit ist die **Bekehrung**. In zweiter Auflage ist im Rahmen der Theologischen Verlagsgemeinschaft erschienen: Helmut Burkhardt, Die biblische Lehre von der Bekehrung, Brunnen Verlag, Giessen 1985 (1. Auflage 1978).

✱

Die Dissertation von **Klaus Wetzel** ist noch lieferbar: Theologische Kirchengeschichtsschreibung im deutschen Protestantismus 1660–1760. Theologische Verlagsgemeinschaft Brockhaus/Brunnen 1983.

## Zum Nachschlagen

### Literaturschau zu Fragen der Weltmission

Über 1000 deutschsprachige Bücher und Zeitschriftenartikel, die für Missionare und Missiologen interessant sein können, erscheinen zur Zeit pro Jahr. Seit 1971 gibt die **Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft** die **Literaturschau** heraus. Langjähriger Herausgeber ist **Prof. Niels-Peter Moritzen**, Erlangen; bei der neuesten Ausgabe (für das Jahr 1984) wirkten **Friedrich Huber** und **Hanni Justi** mit.

Die Herausgeber bemühen sich, alle direkten missiologischen Veröffentlichungen aufzunehmen (evangelisch, katholisch, evangelikal), dazu die wichtigsten Titel der Grenzgebiete wie Länderkunde, Politik, Wirtschaft usw. Die Titel sind einmal nach Kontinenten und Ländern geordnet, zum andern nach Sachthemen.

Die Literaturschau erscheint jährlich als Beiheft zur Zeitschrift für Mission, kann aber auch gesondert abonniert werden. Bestellungen für die 1984er Ausgabe an die Schriftleitung von em.

## Leserbriefe

Zu H.W. Gensichen, „Erwartungen an eine evangelikale Missionswissenschaft“ (em 3):

Sind in diesem Artikel die Erwartungen der Redaktion an die evangelikale Missionswissenschaft dargestellt? Da es sich um die erst dritte Ausgabe der Zeitschrift „Evangelikale Missiologie“ handelt, verstehe ich, daß unter diesem Thema die Erwartungen, ja die Zielsetzungen des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie vorgestellt werden.

Warum evangelikale Missiologie, wenn von ihr nur erwartet wird, „daß sie ihren Beitrag dazu leiste, bis die Fesseln der Trennung einmal gänzlich gelöst sein werden“? Wird der Hauptschwerpunkt auf das „evangelikale-nichtevangelikale Nebeneinander“ bzw. Miteinander gelegt? Geht es nicht zuallererst um das Ziel, Menschen in aller Welt mit der Frohen Botschaft zu erreichen? Evangelikale Missionswissenschaft sollte doch dazu dienen, daß der biblische Missionsauftrag besser erfüllt werden kann!

Christine Hvonker

*Der genannte Artikel beschreibt nicht die Erwartungen der Redaktion von em an die evangelikale Missionswissenschaft. Der Schriftleiter hatte den Artikel erbeten, um Erwartungen von außen an die evangelikale Missiologie darzustellen.*

*Später wird in em eine Stellungnahme zum gleichen Thema aus dem Bereich der AEM erscheinen.*

Klaus Fiedler

Mit großer Freude und Anteilnahme verfolge ich die Herausgabe von em. Es war wirklich an der Zeit, eine eigene Zeitschrift für Missiologie in Angriff zu nehmen. Ich bete darum, daß der Herr dieses Glaubenswagnis bestätigt und die Zeitschrift eine weite Verbreitung findet.

Gut finde ich den weiten Horizont der ersten Nummern. Es ist wichtig, daß Sie als Redaktion eine theologische Weite bewahren und die zu formulierende Missiologie auf eine breite theologische Basis stellen. Nur wenn es gelingt, alle evangelikalischen Kräfte im weltweiten Horizont am Aufbau einer Missiologie zu beteiligen, wird die Zeitschrift wegweisende Wirkung haben.

Zu begrüßen wäre es, wenn es der Schriftleitung gelänge, neben den Grundsatzartikeln und dem Informationsteil auch einen „Missionstheologischen Durchblick“ aufzubauen — unter dem Gesichtspunkt, was weltweit in der Missiologie geschieht, als Impulsgeber für Theologie, Mission/Evangelisation und Erweckung.

Mein Wort auf den weiteren Weg von em:

„Mache weit den Raum deines Zeltes, und deine Zeltdecken spanne aus! Spare nicht!“ (Jes. 54,2)

Mit den besten Wünschen für die Arbeit —

Wilhelm Faix, Adelshofen

---

## Die Verfasser

Eberhard Troeger, Studium der evangelischen Theologie und Vikariat in der Ev. Kirche im Rheinland. 1966–1975 Missionar der Evang. Mission in Oberägypten; Dienst in Assuan. Seit 1975 Inspektor. Mitglied des Vorstandes der AEM und seit Januar 1986 Erster Vorsitzender von AfeM. Walkmühlstr. 8, D 6200 Wiesbaden.

Dr. Klaus Wetzel, Studium der Mathematik, der Physik und der evangelischen Theologie. Promoviert in Mainz im Fach Kirchengeschichte. 1978–82 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz, 1982–84 Vikar, seit 1984 Mitarbeiter des WEC International, Postfach 9, D 6239 Eppstein.